

1762

EIN RÜCKBLICK AUF DEN 3. FEBRUAR 1901

EIN RÜCKBLICK AUF DEN 3. FEBRUAR 1901

Psalm 116, 1, 2

Das ist mir lieb, dass der Herr meine Stimme und meist Flehest höret,

dass Er Sein Ohr zu mir neiget, darum will ich mein Leben lang Ihn anrufen!

Ein köstliches, ein trostreiches Wort, aber noch viel mehr: ein Wort, das uns heiligt, das uns ermuntert, des Herrn gnädiges Antlitz zu suchen. Das Bewusstsein, dass unser Gebet und Flehen nicht vergeblich ist, dass Er uns höret, ja dass Er Sein Ohr zu uns, ja zu jedem Rufenden neiget, das erfüllt uns wieder mit Freude und Frieden und heiligt uns täglich. „Mose . und Aaron unter Seinen Priestern und Samuel unter denen, die Seinen Namen anrufen. Sie riefen an den Herrn und Er erhörte sie.“ - Ach, wollen wir nicht auch zu solchen heiligen Männern gehören?

I.

Es ist uns nicht bekannt, wer den Psalm 116 gedichtet hat, aber es muss ein Mann gewesen ein, der mit dem Tod gerungen hat, der schon am Rande des

Grabes stand, wie es der 3. Vers es schildert: „Stricke des Todes hatten mich umfassen, Angst der Hölle hatte mich getroffen.“ Ja, in Vers 18 ist sogar gesagt: „Du hast meine Seele vom Tode gerissen, mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.“ Und in Vers 14 heißt es geradezu: „Der Tod Seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn.“

Nun sind die Psalmen gedichtet als eine Weissagung von dem Herrn. Es ist der Herr, der menschengewordene Gottessohn, der uns in geheimnisvoller Weise vor die Augen gestellt wird. Wie kein anderer Mensch hat Er mit dem Tode gerungen. Aber er hat den Glauben nicht aufgegeben. Welch ein Glaubenswort: „Ich werde wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen!“ Und doch wurde Er ins Grab gelegt - aber der Geist Gottes deutete an: „Der Tod Seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn.“ -

O, welche tiefe Geheimnisse sind hier vom Geiste Gottes ausgesprochen. Lasset uns bitten, dass wir alle die herrlichen Psalmen singen im Geiste, d. h. in der Kraft und Eingebung und Erleuchtung durch den Heiligen Geist, auch wenn wir singen „mit dem Sinn“, d. h. mit dem menschlichen Vermögen unserer Sinne und Sprache 1.

Aber wiewohl die Psalmen gedichtet sind für den Herrn, so sind sie auch gedichtet für die heilige Kirche, für die Kinder Gottes und für alle Heiligen, die Gottes Angesicht suchen und gesucht haben, auch für die Frauen. Wir wissen, Ps. 116 wird gebraucht, wenn eine Frau ihren sogenannten Kirchgang hält, wenn sie Gott ihre feierliche Danksagung darbringt im Heiligtum, in der Kirche Gottes. Und es mag kein Psalm gerade hierfür so geeignet sein wie dieser 116. Denn es ist wohl keine Mutter eines Kindes gewesen, die nicht zuvor mit dem Tode gerungen und dann erfahren hat, dass Er ihr Auge von den Tränen, ja ihren Fuß vom Gleiten bewahrt hat.

Wir wollen dabei daran denken, dass auch solch kleiner Dienst ein Hinweis ist auf die Danksagung der Kirche, die einst kommen und Gott in besonderer Weise dienen wird, wenn das Knäblein geboren sein wird, das einst zu Gott und Seinem Thron im Himmel entrückt werden soll.

Auch ist der Hinweis in Vers 16 sehr wichtig: „O Herr, ich bin Dein Knecht, Dein Knecht, Deiner Magd Sohn!“ Deutet dies nicht auf eine fromme Mutter, die Gnade bei Gott empfangen hat, und auf die sich nun der Sohn stützt, der mit dem Tode ringen musste? -

Eine noch größere Bedeutung bekommt aber dieser Psalm dadurch, dass er am Tage der Darstellung unseres Herrn Jesu Christi im Tempel gebraucht wird. Ach, welche Mutter wird so mit Freude, Dank und Lob vor Gottes Angesicht gekommen sein i

Und wiederum werden wir auch erinnert an die Darstellung Seiner Heiligen, einer heiligen Erstlings-schar im Himmel. O, dann werden Freude, Lob und Danksagung das obere Heiligtum erfüllen.

II.

Wir sind in eine Lage gekommen, die zu der des greisen Simeon im Tempel in vielerlei Beziehung steht, besonders, wenn wir das Werk des Herrn in Seiner Kirche in den unter Aposteln gesammelten Gemeinden betrachten. Und wir tun gut daran und wollen diese wenigen Augenblicke benützen, um einen Rückblick auf das letzte Fest der Darstellung zu tun, das im Jahre 1901 am 2. Februar noch zu Lebzeiten des letzten Apostels, des Herrn Valentin Woodhouse, gefeiert werden konnte wie so oft vorher. Uns allen lag wohl der Gedanke nahe, dass der Herr vielleicht die Zeit des Darstellungsfestes sich vorbehalten habe, auch unsere Darstellung im oberen Heiligtum = im Himmel - vorzunehmen. Wir wussten, dass die Kräfte des 96 Jahre alt gewordenen Apostels täglich

abnehmen, sein Ende zu erwarten war. Um so mehr hofften wir auf eine Änderung der damaligen Zustände, zunächst in den Gemeinden. Und sie trat ein, aber ganz anders, als viele es sich gedacht haben mögen. Das Fest der Darstellung Jesu Christi im Tempel - 2. Februar 1901 - ging vorüber wie sonst, es ereignete sich nichts Besonderes. Aber am Tage darauf, am Sonntag, dem 3. Februar, mittags gegen 12 Uhr ging der letzte der Apostel des Herrn heim zu seiner Ruhe. Gottes Stunde war gekommen. Wir haben es wohl alle nicht recht erkannt, dass der Ratschluss des Herrn mit Seiner Kirche um einen bedeutenden Schritt weitergeführt worden war. Einen Schritt in die Tiefe und in die Stille, in eine heilige Stille, die im Heiligtum sich am deutlichsten zeigen sollte.

Die beiden Koadjutoren der Apostel, die damals noch übriggeblieben waren, erkannten am ersten und deutlichsten, was der Herr uns und Seiner Kirche damit sagen wollte. Ein Wort heiligen Ernstes aber auch heiliger Liebe!

Die Koadjutoren wagten nicht, an dem darauffolgenden Sonntage, dem 10. Februar, die heilige Eucharistie zu feiern und setzten die Engel der Gemeinden davon sofort in Kenntnis. Und sie wagten auch nicht, die heilige Eucharistie an den beiden folgenden Sonntagen, dem 17. und 24. Februar, in der bisheri-

gen Weise zu feiern. Sie suchten mit Gebet und Tränen nach Licht, um des Herrn Willen zu erkennen: nicht voranzueilen aber auch nicht zurückzubleiben.

Es mag wohl sein, dass manche dachten, nun dürfe die heilige Eucharistie nicht mehr gefeiert werden und es müsse sonst etwas eintreten. Aber der Herr, der Sein Volk und Seine Gemeinden unter Apostelhänden gesammelt hatte, - sagte: Nein! und zeigte den Koadjutoren, dass Er Seine Kinder nicht ohne das himmlische Manna lassen wolle, damit sie nicht auf dem Wege durch die Wüste umkämen und geistlich verschmachteteten.

Am 4. Sonntage, - 3. März - wurde wieder die heilige Eucharistie gefeiert, aber nicht mehr in der großen, hochfeierlichen Weise, sondern in der kürzeren Form, wie wir sie jetzt noch feiern. Es war ein Rückschritt, ein Wiederzurückkehren in die Wüste in geistlicher Beziehung eingetreten. Wie seiner Zeit das Volk Israel nach dem Auszuge aus Ägypten ganz dicht an der Grenze des Gelobten Landes stand, aber auf Gottes Befehl umkehren und wieder in die Wüste zurückgehen musste, so auch damals. Das Volk Israel konnte erst nach 38 Jahren unter Josua in das Gelobte Land einziehen. So ähnlich verfuhr der Heilige Gott mit uns.

In den ersten zwei Jahren der Wüstenwanderung hatte Gott auf dem Berge Sinai mit seinem Volke durch Mose geredet und ihm in den 40 Tagen, die Mose bei Ihm auf dem Berge war, eine wundervolle Offenbarung über den Bau der Stiftshütte gegeben. Dann hatte Mose die Stiftshütte nach diesem Bilde gebaut und das Volk Israel bis an die Grenze des Gelobten Landes gebracht. Aber wegen ihres Unglaubens und Schwachglaubens mussten sie noch in der Wüste bleiben.

So auch mit dem Werk des geistlichen Mose. Gott hatte durch das apostolische Amt wieder angefangen, Sein Heiligtum, die Stätte Seiner Offenbarung, zu bauen - aber die Kirche - und leider auch wir, die unter Apostelhänden gebauten Gemeinden haben Seinen heiligen Weg und Willen nicht recht erkannt und wollten nicht recht im Glauben und in der Heiligkeit den Schritt tun, von der Sterblichkeit zur Unsterblichkeit zu gelangen. Wir versagten wie ein loser Bogen. Wir wollten wohl eine Zeitlang fröhlich sein in dem Lichte, das uns so reichlich gegeben war, aber wir waren in unserer Reinigung und Heiligung nicht fortgeschritten. Wir redeten wohl so oft von unserer Hoffnung, den Herrn zu sehen, wie Er ist, aber diese Hoffnung reinigte und heiligte uns nicht durch und durch, wie Er rein ist.

Und nun sind 45 Jahre seit jenem 3. Februar 1901 vergangen! Die Kirche steht 45 Jahre ohne Apostel da! Wie ist geistlicher Tod und geistlicher Verfall uns so nahe! 1 Die ganze heilige Kirche ringt in geistlicher Beziehung mit dem Tode. Und wollen wir es leugnen, dass wir, je länger es dauert, geistlich schwächer und matter werden? - Da soll uns das Bild des greisen Simeon vor die Augen treten. Er hatte mit dem Tode gerungen, er wollte nicht sterben, sondern lebend noch den verheißenen Heiland sehen.

Und er sah Ihn: Er sah das Jesuskindlein auf dem Arm Seiner Mutter, der seligen Jungfrau Maria. Er hatte geglaubt, gebetet und mit Gott gerungen und ist erhört worden. Sein Glaubenswort, sein Siegeswort: „Meine Augen haben Deinen Heiland gesehen!“ - ist in die heilige Urkunde, in die Heilige Schrift aufgenommen, damit wir, dadurch ermuntert, mit Gott ringen, dass wir und Seine Kirche nicht den Tod, den geistlichen Tod - ja, wenn es Sein heiliger Wille ist - auch nicht den leiblichen Tod sehen möchten. Es ist ein heiliges Ringen mit Gott in der Zeit heiliger Stille. Der Herr will sich offenbaren in der Stille!

Und die geistliche Maria, die heilige Kirche? Ringt sie jetzt nicht auch um das Leben, um die Auferstehung der Entschlafenen und die Verwandlung der Lebenden? Wir wissen nicht, wir kennen nicht die

Heiligen unserer Tage, die der Herr als Erstlinge, wenn wir so sagen dürfen: - mit uns - auf den Berg Zion führen will. Ja, die geistliche Maria, die Mutter, die den Erstling der Kirche in das Heiligtum bringen wird - sie steht vielleicht schon vor des Tempels Tür, sie erhebt vielleicht schon ihre Stimme und das Gespräch ihres Herzens ist wie in Psalm 116, 1. „Das ist mir lieb, dass der Herr meine Stimme und mein Flehen höret. Dass Er Sein Ohr zu mir neiget. Darum will ich Ihn mein Leben lang anrufen.“

Brüder in Christus! Der Herr will sich in der Kürze auch uns in besonderer Weise - vielleicht schon in den nächsten Tagen offenbaren, aber nicht den Ungeheiligten, nur den Geheiligten, nicht im lauten Weltgetümmel, sondern in der Stille, ja in der heiligen Stille zu Zion. Sehet nicht auf andere - sehet nur auf den Herrn! Je stiller, desto heiliger der Augenblick! -